

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr.
Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Neumann, Neudruck: Fr. Gerdtsche in Dresden.

Veränderung des Preises...
Der Preis eines...
Der Preis eines...
Der Preis eines...

Veränderung des Preises...
Der Preis eines...
Der Preis eines...
Der Preis eines...

XXII. Jahrgang.

Mittheilung: Dr. Emil Bierey.
Für das Beilagen: Ludwig Hartmann.

Dresden, 1877.

Politisches.

Bravourstücke tragen, wenn sie gelingen, dem kühnen Unter-
nehmer rauschenden Beifall ein. Mühselig sie, so macht man ihn
für die aufgewandte vergebliche Mühe und die verschwundenen Opfer
verantwortlich. Bestes ist das Schicksal Suleiman Pascha's. Er,
der die Montenegriner mit wuchtigen Schlägen zu Boden geschmettert,
bleibt es für ebenso möglich, sich mit gefälltem Bajonnet der russischen
Schergen auf dem Schiffsplatze zu bemächtigen und sich geradezu
gewaltthätig eine Straße über den Balkan zu bahnen. Er ist dabei
unterlegen. Umsonst führte er 4 Tage hintereinander seine müthigen
todesverachtenden Schaaren in Angriffen, die nach Duzenden zählten,
gegen die verberberpeinenden Rebouten der Russen vor. Auch diese
kämpften heldenmüthig und mit der sie auszeichnenden jähren Dauer-
haftigkeit. Trotz der natürlichen Ueberlegenheit, die ihnen die
Terrain-Vorteile boten, sind auch bei den Russen die Verluste, wie
das offizielle Telegramm sagt, groß. Wie mag erst unter den
Türken der gewaltige Schnitter Tod geschickt haben! Vor Kurzem
hatte der Temps-Correspondent den Truppen Suleiman's folgendes
Zeugnis ausgestellt:

„Ich muß der Mannsjacht des größten Theiles des von
Suleiman Pascha befehligten Heeres Gerechtigkeit widerfahren
lassen. Dieses zum größten Theile aus Regularien bestehende
Heer hat den Belagerung in Montenegro hinter sich. Es kam vor
einem Monat aus Antivari; seine Landung fand in Dedeagatz
statt, von wo es mit der Heilung nach Adrianopol und dann
nach Karabunar gebracht wurde. Diese regulären Soldaten,
in der Stärke von 40-45,000 Mann, haben als Bekleidung
nur alle zerfetzte Uniformen, als Schuhzeug nur Luchsen
und Lederhäute, als Nahrung Zwieback, manchmal Reis und
Kaffee. Die Sonne ist glühend, die Truppen lang, das macht
ihnen Nichts aus; diese armen Leute haben im Wesen gekämpft,
sie kommen trocken Durst, um im Ofen der europäischen
Türken den Erdboden zu bestreuen. Sie sind gekommen, um
sich zu schlagen, was liegt ihnen an der Kälte und dem Regen
der Wälder, der Hitze oder Dürre der Ebenen. Sie marschiren,
ohne sich zu betageln, geben, wozu man ihnen befehligt, und
sterben in der Hoffnung eines besseren Loses, des Paradieses
Mohammed's. Die Bewohner von Adrianopol und die Consuln
haben dem Ober-General beim Durchmarsch der Truppen ihre
Verwunderung für das gute Verhalten und die Mannsjacht
der Soldaten bezeugt, welche während des letzten Winters
denhaft den Unbilden der Jahreszeit und den währenden
Angriffen eines müthigen Heeres widerstanden.“

Mit solchen Kriegern traute sich Suleiman das Schwerste zu.
Er erwartete nicht, daß, als die Russen den Schiffsplatz ungefähr
vor einem Monat fortzogen wollten, dies ihnen ebenfalls nach
müthigen Kämpfen und erst dann gelang, als eine ihrer Colonnen,
welche über den Hanli-Bos in das Raganli-Seeen vorgebracht
war, in dem Rücken der Verteidiger des Schiffs-Platzes erschien.
Diese Art, sich ein Schlachtfeld zu öffnen, ist für Suleiman Pascha
ein nachahmenswerthes Beispiel offenbar nicht gewesen. Er hat den
Platz vermittelst des Bajonnet-Angriffes zu forciren sich getraut und
hierauf den Haupt-Accent gelegt, weniger auf die Nihilisten Osman's
und Mehmed Ali's. Diese beiden Pascha's, das steht nunmehr fest,
begannen gleichzeitig mit Suleiman ihren Angriff; die Spitzen ihrer
stiegeisen Heersäulen stießen sich in Tirnova die Hand reichen.
Dieser hohe Plan brach sich an der Standhaftigkeit der tapferen
Russen auf dem Schiffsplatze. Zwar berichten die Türken von
einem großen Siege Mehmed's bei Osmanbazar; dieser Sieg jedoch
hatte für Mehmed nicht die Folge, daß er als rettender Engel im
Balkan erscheinen und den Russen am Schiffsplatze in den Rücken
hätte fallen können. Ebenso suchte Osman von Plewna aus seinem
Lagerden im Balkan zu Hilfe zu kommen, er brang jedoch nicht
über Seloi vor. Die Russen, überall angegriffen, haben Anerken-
nenswerthes in der Verteidigung geleistet. Ihre letzten Retorten
unter Madachy mußten eine Strecke von 8 deutschen Meilen empor-
klettern, um die bei der Verteidigung der Schiffs-Platz-Schanzen ermat-
teten russischen Mannschaften abzulösen. Noch wäthen, wie es
scheint, diese blutigen Gefechte; die Türken werden sich durch die
Abwehr ihrer ersten Angriffe voraussichtlich nicht entmuthigen lassen,
sondern ihren concentrirten Angriff von drei Seiten fortsetzen.
Den Russen kostet die Abwehr der türkischen Angriffe ersichtlich so
viel an Kraft und Menschen-Material, daß sie zunächst kaum im
Stande sein werden, die Verfolgung einzutreten zu lassen. Die nächste
Frage ist jedoch, ob die Entsendung der Madachy'schen Truppen in
den Balkan zur Verteidigung des Schiffsplatzes nicht die Russen
in Bulgarien, welche dem Vordringen Osman's und Mehmed's
gegen Tirnova wehren sollten, erheblich geschwächt habe. Der tür-
kischen Kriegsführung kann nichts für ihre allgemeine Offensive wäl-
kommer sein, als wenn sich so viel als möglich russische Streit-
kräfte in den Kampf am Balkan vertheilen und die Hauptarmee der
Russen namentlich den Stößen von Masgrad und Gali-Djuma her
nicht mit der nötigen Kraft begegnen kann. Mehmed Ali bestätigt
den Sieg seiner Armee in einem blutigen und für die Russen ver-
lustreichen Gefechte bei Gali-Djuma, dem ohne Zweifel nun auch
ernste Kämpfe bei Plewna und Masgrad folgen werden.

Trotz aller trüblichen Erfahrungen, welche Marschall Mac
Mahon auf seiner Reise in Cherbourg gemacht hat (Näheres siehe
Tagesgeschichte), ist er entschlossen, sein Heil in weiteren Ausfällen
nach dem Süden zu versuchen. Er ist außer sich über die ihm an-
gekauften Beschimpfungen; aber was muß sich andererseits sein
Kriegsminister, General Berthaut, für Beschimpfungen von Mac
Mahon's Freunden gefallen lassen? Die Wagnerschaft des obersten
Chefs der Armee wird von dem Beiblatt Mac Mahon's, dem
„Figaro“, geradezu gepreßigt. Der „Figaro“ behauptet, daß
Berthaut ein Bureaucrat, Murkel und finstler sei, daß er sich alle
Generale der Armee entfremde, namentlich den belannten General
Ducrot, der ihn doch erst aus seiner Verborgenheit hervorgezogen
habe, und daß er Zwietracht in das Heer trage und unfähig sei,
Frankreich vor schweren Krisen zu bewahren. Die Wahrheit ist,
daß Berthaut sich jedem Staatsstreiche widersetzt, der „Figaro“ aber

und die Bonapartisten Mac Mahon zum Staatsstreiche drängen
wollen.

Das Neueste im Deutschen Reiche ist, daß jetzt der Cultur-
kampf gegen die Madonnen eröffnet werden soll, nämlich die Wald-
Sumpfs- und Wiesen-Madonnen, wie sie in Wäldern und
Dietrichswalde jetzt die so scandalösen Processionen und Wallfahrten
hervorrufen. Diese angeblichen Muttergottes-Erscheinungen sind
allerdings ein die Intelligenz unseres 19. Jahrhunderts tief be-
schämender Scandal, und jeder Wallfahrer zu diesen Betrugshau-
plätzen stellt sich ein trauriges Krummhalszeugnis aus. Es ist ferner
wahr, daß die Muttergottes-Bilger Zeit und Geld auf eine recht
alberne Weise verträdeln. Habt Ihr Weibes im Ueberfluß, so sacht
Euch auf die Eisenbahn und seht Euch ein schönes Stückchen Erde
an, eßt und trinkt dabei und laßt Euch nicht von betrügerischen
Pfaffen für Curen firdischen Aberglauben auslachen und ausplün-
dern! Aber wenn man durch Gendarmen den Zutritt zu den Wald-
und Sumpfs-Madonnen verbieten will, so fürchten wir, erreicht man
das Gegenheil von dem Beabsichtigten. Alles Verbotene reizt,
warum nicht auch verbotener Unfinn und Aberglaube? Vergesse
man nicht, daß der Aberglaube auf religiösem Gebiete nicht der
einsige dieses Jahrhunderts ist. Der Heilmittelunfinn blüht auch,
der Schwindel mit dem Milliardenfogen verwirrt auch sonst ganz
kluge Köpfe, man schwort auf die Wahrheit der Gründungsprospecte.
Man kann doch nicht einen Straßparagrafen machen etwa des
Wortlautes: „Wer eine Madonna sieht oder gesehen haben will,
oder wer sich von seinem Wohnorte entfernt, um einer solchen an-
sichtig zu werden, wird mit Gefängnis nicht unter zwei Monaten
bestraft.“ Ein solcher Paragraph würde sicherlich nicht minder die
Gefängnisse mit Menschen, wie Wald, Feld und Wiese mit
Madonnen füllen! Lasse man die Dummeheit sich gebelnen! Sehe
man leblich darauf, daß Wallfahrtsorte keine Bruststätten des
Lasteres oder von ansteckenden Krankheiten werden; wer aber sonst
an die Erscheinung einer Baum- oder Wiesen-Muttergottes glaubt,
den lasse man sich ruhig blamiren.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Berlin, 25. August. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die
kaiserliche Regierung ertheilt von den Cabinetten aller mit der Wörte
in Beziehung stehenden Großmächte die Mittheilung, daß ihre Ver-
treter in Konstantinopel beauftragt seien, sich den Vorstellungen
wegen grausamer Behandlung gefangener und verwundeter Russen
unter Berufung auf die Genfer Convention anzuschließen. Zu dem
gleichen Schritte sind, nach den bisher vorliegenden Nachrichten,
auch die Vertreter Belgiens, Hollands, Schwedens und Portugals
ermächtigt.

Locales und Gächliches.

Um St. Maj. den König vom Jagdschloß Hubertsburg
bei Wermisdorf von dort abzuholen, sind vorgestern Nachmittags
J. W. die Königin und die Schwester des Königs, die Frau Herzogin
von Genua, K. S., nach Wermisdorf gereist. Man erwartete
am gefrigen Abend die hohen Herrschaften sämmtlich in
Wilmig zurück.
Die durch den Tod des Vicepräsidenten Siegmund erledigte
Stelle eines Vorsitzenden im Civil-Senate des Ober-Appellations-
gerichts dürfte, obwohl dieser höchste Gerichtshof nur noch zwei Jahre
bestehen wird, demnächst bald wieder besetzt werden. Die Geschäfts-
gang erscheint eine solche Maßregel unbedingt. Man bezeichnet uns
den Herrn Ober-Appellationsrath Böschmann als denjenigen, der
vermöge seiner wissenschaftlichen Leistungen die nächste Anwartschaft
auf die Vicepräsidentenschaft des Oberappellationsgerichts habe.
Der Genannte hat sich durch mehrere Werke über das Civilrecht einen
höchst geschätzten Namen unter den Juristen Deutschlands erworben
und hat sich speciell in einer Controverse über das sächsische Civil-
gesetzbuch mit dem österreichischen Justiz-Minister Dr. v. Unger, in
welcher er Sieger blieb, als einer der tüchtigsten Kenner des Civil-
rechts erwiesen.

Dem Postkassner Eduard Wolf in Dresden wurde das
allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Der verstorbenen Comptenzkanzler Max Hauschild hat
der kaiserlichen Kinderpensionanstalt ein Vermächtniß von 3000 Mark
ausgesetzt.

Se. I. H. der Prinz Friedrich Carl von Preußen hat die
Postlieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen, die Herren
August Heilmann Söhne in Wilmig auch zu höchst Seinen Post-
lieferanten ernannt.

Die seit dem November 1876 provisorisch bestehende Ein-
richtung, das Landpost-Verkehr in der Gegend von Teplitz
bei den nächstgelegenen Telegraphen-Anstalten benutzt werden
sollen, hat sich derzeit bewährt, daß die Belbehaltung dieser Ein-
richtung angeordnet worden ist.

Nach einer von der „Frankf. Ztg.“ über die Gesundheits-
Verhältnisse in den Großstädten veröffentlichten Tabelle ist unter
den europäischen Städten, welche über 100,000 Einwohner zählen,
die Sterblichkeit am geringsten in Frankfurt a. M. Dort
beträgt die im Durchschnitt berechnete Verhältnißzahl der Ge-
storbenen bei einer Einwohnerzahl von 117,508 jährlich nur 21,8
von 1000 Einwohnern, während die schlimmst stuirte Stadt
Praag ist, wo bei einer Einwohnerzahl von 178,870 der Pro-
centatz der Sterblichkeit 45,6 beträgt. Unter Dresden ist eine
der am besten stuirten Städte; bei einer Einwohnerzahl von über
200,000 beträgt der Sterblichkeits-Procentatz nur 25,4; Berlin,
Wien, London, Hamburg, Köln, Paris,
Rom etc. weisen sämmtlich viel höhere Mortalitätsprocenten auf.
In Leipzig, allerdings nur mit ca. 140,000 Einwohnern, be-
trägt die Verhältnißzahl der Gestorbenen nur 23,2, in London
mit über 3/4 Millionen Einwohnern nur 22,9.

Am Freitag beginnt in Preußen die Niederjagd in
ihrem ganzen Umfange. In einzelnen preussischen Regierungs-
bezirken nimmt die Jagd auf Gänse, Rebhühner, Fasanen, Kurr-,
Wies- und Gabelwild am 24. August, in anderen am 27. August,
im königlichen Sachsen auf Rebhühner am 1. September,
auf Gänse am 1. October ihren Anfang; somit befindet
sich außer dem weiblichen Gock, Dam- und Medwilde,

solche dem Dachs nun das gekammte Bild in der Aufsicht
zeit, die für die Rotwildere, Damthiere und Wiesen erst am
16. October beginnt. Im Allgemeinen wird dies Jahr auf eine
ausgezeichnete Jagd zu rechnen sein, denn nach den vorliegenden
Berichten sind Rebhühner und Gänse gut gerathen, der Rotwild-
und der Fasan hat durch reichlichen Junadatz sich gut verhalten,
ebenso günstig ist die Vermehrung der Fasanen, der Kurr- und
Wiesenthiere und an Wildenten sieht es ebenfalls nicht.

In Göttingen hat sich am 24. d. ein Unglück ereignet,
welches nicht wenig Schrecken erregte. Die Frau des Wä-
rmeleiters Kauschert hatte zum Wittern einen Korb mit Wasser
bereitet. Kurze Zeit nach der Abgabe waren Kauschert und
seine Frau - Weiden, während der Verdurliche schwer erkrankt
ins Hospital gebracht werden mußte; das 10-jährige Tochterchen
Kauschert's hatte von dem Mädchen nichts gesehen und blieb ge-
sund. Ueberhaupt reichte sich Niemand das Unglück zu erklären;
es soll gesagt werden, daß Frau Kauschert bei der Bereitung der
Körbe aus einer in der Küche gefandenen Tasse eine weiße Masse,
die sie für Mehl gehalten haben muß, mit verwendet hat, die aber
Kreosot war. Am Nachmittage gegen 5 Uhr wollte sich die
Küchenwärterin der Familie Kauschert, die außerhalb des Haus-
thens wohnt, und Kilde erlösen hatte, selbe aufhören.
Als glücklicherweise die Kilde erlösen und die Kilde conficirte.
Einen anderen Schrecken hatten die Bewohner Göttingen dadurch,
daß bei einem Felssturz, Namens Wapp, trübseliges Felsch
gefunden ward. Obwohl er verkehrte, nichts davon verkauft zu
haben, sind doch viele Kunden Wapp's vor Gefei erkannt.

Unter schönem Zoologischen Garten ist in diesen
Tagen wieder reich besetzt worden. Wadsworth gedenkt sich
der Generaldirector Eugen Admer von hier gezeigt, indem
er heute 1500 Mark dem Garten schenkte, um für diese Summe
einer oder mehrere Thiere anzukaufen. Das ist eine hochzu-
erkennende Unterstützung des zwar allgemein als eine Thiere-
Dresdener betrachtet, aber sehr kostspieligen Unternehmens.
Hierbei sei eines wohl vielfach von wohlhabenden Gönnern des
Gartens gedegten Irrthums gedacht, nämlich der Annahme, daß
man dem Garten nur Thiere in natura zum Geschenk machen
könne. Der Verwaltungsrath nimmt den so dankbar baare
Summen entgegen, mit denen er dann ganz nach den Bestimmungen
des betreffenden Geschenkhebers verfährt. Werthvolle Geschenke
an Thieren gingen dem Garten ausserdem noch zu dem Herrn
Stadtgerichtsbevollmächtigten in Wilmig zwei Waidhühner, vom
Hrn. Vermessungs-Ingenieur Herrn Hermann Schmidt in Oelbren
ein Leichtenpflücker, von Herrn Kaufmann Hausmann in Frei-
berg ein Japaner-Hase (Meerschweinchen) und von Herrn Kaufmann
und Habelbesitzer Souerhart von hier eine schöne, edle Waid-
hühner. Hier geboren wurden in diesen Tagen ein Lama,
verschiedene Hühner, Fasanen, Gänse, und andere Enten.

Die Direction der Sächsischen Ausstellung hat
außer den schon besprochenen vier schönen Hauptgewinnen (im
Werthe von 1500, 1000, 750, 500 Mark) der Lotterie nummern
auch die Objecte für die weiteren Gewinne (im Werthe von 350,
200, 150, 100, 75, 50, 30 bis herab zu 2 Mark) deilimnt, resp.
angekauft. Wir finden durchweg nur praktische, werthvolle und
wirklich brauchbare Dinge, als Mikroskope, Mineralienlam-
pungen, Anschauungsvorlagen für den Unterricht in der Natur-
geschichte, Turngeräthe für Haus und Garten (darunter ein ver-
stellbarer Tramparren), Spielzeuge, Mal- und Zeichenartikel,
Aquarien, Färbliche Spiel- und Beschäftigungsmittel, Cigar-
Wickler's herrliche Werke für die Jugend, die jeden Gewinners
aber vor Allem das damit besetzte Kinderherz hocherheben
werden, werthvolle Bücher und diverse Prachtwerke von ver-
schiedenen Berlegern, Handbuchbände und Kinderliteratur,
das prächtige Landgut, den großen Herdessaal, aus dem man,
wie ein Knabe kühnlich sich äußerte, Abends die Wälder heraus-
tun und sich selbst hineinlegen kann, allerlei Kinderwäcker, Stoff-
analyse für Knaben und Mädchen, praktische Kinastie (gestrichelt
und gefaltet), Kinderwagenbetten in den Augen unschätzbaren
Hörben etc., Kinderbettstellen, Kinderwädel, Kinderwagen, Werkzeu-
kasten, Kleidermaasern zum wirklichen Gebrauch, Messer, Tafel-
servier, Weste, Hüppen etc. Jedenfalls wird die praktische
Auswahl der Gewinne der Direction noch manches Wood
(à 1 Mark) verkaufen helfen.

In diesen Tagen war ein auf der Klauenstraße wohnhaft
vierteljähriges Mädchen ver schwunden. Es hatte im Kauf-
mannshausen etwas holen sollen, war aber nicht zurückgekehrt.
Alles Suchen, auch die Anzeige an Polizeistelle blieb vergeblich.
Am dritten Tage erzählt bei den Eltern der verlorene Knabe
die in Wilmig wohnende Wittfrau, sie habe vor drei Tagen auf
der Nordgrundstraße ein kleines Mädchen schlafend gefunden,
und da es nicht zu sagen gewußt, wozu es gehört, mit nach
Hause genommen. Die glückliche Mutter, die in der Beschreibung
ihre Knabe erkannte, eilte sofort nach Wilmig und holte es zurück.
Der zu Wilmig wohnende blühende Fuchselmann, besondere
Schachintzen, haben will, oder auch im Fahren sie kultivirt,
denk jetzt an den Bezug solcher. Herr Kunstgärtner Gamm,
Königsbaderstraße 95, hat aus dem Haag sich ein sächsisches
Sortiment kommen lassen und giebt jede Quantität ab.

Wurde fallchen in der Marktstraße kommen neuerdings
hier auch durch Guck hergestellte prunk. Entbalter-
hände von Finn vor. Dieselben klingen zwar dem Ohren
auf eine Tafel nicht so verdächtig dumpf wie aus Viel gefertigte
Pfeiffaste, sind aber an dem glatten Rande sehr leicht erkennbar.

Seit der Reise von Jagen, wo auf dem Wilmigswäcker
(Tommerberg) ein Dresdner tüchtiger Witz, Herr Grauer,
angezogen ist, hat die Reguarrung und Verwaltung dort oben
sich immer besser gestaltet, und zwar unter großen Opfern des
Unternehmers. Die Wege sind jetzt vorzüglich im Stand, die
Verwaltung dieses „Königs der böhmischen Berge“ sehr erleichtert.
In einem Teplitzer Schriftchen ward jüngst die Geduld des
Dummschicklichen Ausdruck kritisiert, der den Wilmigswäcker die
vierteljährliche Aufsicht der Welt genannt haben soll. Wie können
dieses Frage authentisch entscheiden. Eine in Dresden lebende
Dame, Frau Adolof Dr. W., stand in ihrer Jugend - wohl
1837 - einst auf dem großen Wilmigswäcker und brach in
Worte des Entzückens aus, als sie die unten prächtige Landschaft
erschauete. Sie war mit ihrem Eltern hinaufgestiegen und die Ge-
schicklichkeit hatte sich verkreut. Dem neben ihr stehender Herr
lächelte freundlich zu der von dem jungen Mädchen geäußerten
Aeuerung und replizierte: Wohl ist es auch hier schön; wenn Sie
aber in nächster Nähe eine noch entzückendere Herrschaft
genießen wollen, so befehlen Sie dem Wilmigswäcker Berg in
der Höhe von Teplitz. Erst im Heruntersteigen erfuhr
Frau W. von ihrem Vater, mit dem sie gesprochen hatte: Es war
Wilmigswäcker von Humboldt.

Gestern Nachmittag plakte in der Landhausstraße plötzlich
ein Wasserrohr und wurde dabei selbst jetzt ausgegrabene
Schleusenröhre abgebaut unter Wasser gesetzt. Es gelang erst
nach geraumer Zeit, den Zubrang des Wassers durch Abperrung
der Leitung zu hemmen.